

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

18 (19.1.1912) Viertes Blatt

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert wöchentlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert wöchentlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig. Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen: die einpaltige Beilageoberen Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme: größere spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Viertes Blatt

Begründet 1803

Freitag, den 19. Januar 1912

109. Jahrgang

Nummer 18

Brechstimmen zur Reichstagswahl.

III.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt: Wenn dies ein Philippi sein soll, dann können sich die Führer der beiden liberalen Parteien in die Rollen des Brutus und Cassius teilen! So haben sie ganz gewiß sich dieses Philippi nicht vorgestellt! Tatsächlich hat die Sozialdemokratie nicht die Wirkung gehabt, die die Liberalen von ihr erwartet haben; und das wird doch aus einem Teil der liberalen Presse offen zugegeben. Genügt aber hat sie mit Sicherheit einzig und allein der Sozialdemokratie, die tatsächlich über eine Million Stimmen gewonnen hat. Das sollte doch ein warnendes Menetekel für die Liberalen sein. Die Entscheidung aber darüber, ob wir einen arbeitsfähigen, national und wirtschaftlich zuverlässigen Reichstag bekommen werden oder nicht, wird in der Stichwahl festgelegt werden. Sollten hier die Liberalen die Front gegen rechts beibehalten, dann werden vermutlich diese Wahlen ihnen selber vererblich sein, wie noch niemals eine Reichstagswahl seit Bestehen des Reiches. Und dann werden sie den Anspruch verstoßen haben, überhaupt noch einen bedeutsamen Faktor in unserem politischen Leben zu spielen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“: „Keine Frage, ein starker Rückgang kommt in den bisherigen Wahlergebnissen zum Ausdruck, nur willigt er sich in der Hauptsache innerhalb der Grenzen selbst.“

Der „Schwäbische Merkur“ (aber nicht im badischen Teil): „Durchaus verkehrt ist es, Unangenehmes zu verurteilen und die Dinge nicht sehen zu wollen, wie sie sind. Seit Jahren haben nicht wenige besonnene Männer im gemäßigt liberalen Lager warnend vorhergesagt, daß die Art, wie die Reichsfinanzreform für die Sozialdemokratie zugute kommen werde. Sie wurden verhöhnt. Die „gemäßigte Bewegung im Volk“ sollte mit unwiderstehlicher Kraft in den Wahlen ein großes Erstarken des Liberalismus bewirken. Jetzt, da die schmerzlichen Verluste der liberalen Parteien vor aller Augen liegen, während allein die Sozialdemokratie triumphierend emporklettert, heißt es plötzlich, das sei ja doch gar nicht anders zu erwarten gewesen. . . . Dabei ist es ein sehr ungenügender Trost, daß auch die rechtsstehenden Parteien von schweren Verlusten betroffen worden sind; denn diese waren die Angegriffenen und darüber, daß sie sich recht eigentlich in der Defensive befanden, haben sie in der Hauptwahl immerzu besser abgeköhnt als ihre bürgerlichen Gegner.“

Der „Pfälzer Bote“ meint: „Das Zentrum wird das Jünglein an der Waage bilden auch im neuen Reichstag. Mögen die Dinge kommen, wie sie wollen. Dies steht fest, ebenso wie es feststeht, daß keine andere Parteilokombination irgend etwas ohne das Zentrum wird ausrichten können. Das ist das Resultat des großen Volksgerichts, das die Zertrümmerung des Zentrums bringen sollte.“

Die linksnationalen Liberalen „Straßburger Post“: „Es wird ebensowenig zu einer reiflichen Unterfertigung des bürgerlichen Liberalismus von Rechts und Links herkommen, wie zu einer bedingungslosen Frontstellung aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Wenn es also zu einer Verdrängung der schwarz-blauen Mehrheit überhaupt kommt, dann wäre die neue Mehrheit der Linken ebenso schwach, wie eine sich etwa behauptende Mehrheit der Rechten. 199 Stimmen bilden im Reichstag die Mehrheit.“

Der „Volksfreund“: „Nur sinnlose Verblendung kann heute noch die unumstößliche Tatsache ignorieren, daß es ohne die Sozialdemokratie zu keiner Umbildung unserer politischen Verhältnisse kommen kann. Eine gegen die Reaktion gerichtete

Mehrheit ist ohne die Sozialdemokratie schlechterdings undenkbar. Der Liberalismus hat trotz seines in vielen Wahlkreisen erfolgten geschlossenen Aufmarsches die Phalanx der Reaktion nicht zu durchbrechen vermocht.“

Obgleich die Sozialdemokratie bemüht sein wird, Zentrumsstöße in der Stichwahl nach Kräften zu verhindern, wird sich nicht mehr vermeiden lassen, daß Zentrum und Sozialdemokratie zusammen über eine ähnliche Stärke verfügen werden wie vor 1906. Kommt nun noch dazu, daß sich bei den Stichwahlen der schwarz-blauen Block behauptet, daß die Rechte nicht wesentlich geschwächt in den Reichstagen zurückkehrt, dann wird das Zentrum eine Wachstumsstelle besitzen wie nie zuvor. Es wird nach Lust und Laune Mehrheiten nach rechts und links bilden können.

Um den armen bürgerlichen Liberalismus wird dann überhaupt nicht mehr gefragt werden. Die Sozialdemokratie muß unter den gegebenen Umständen wünschen, daß sie nicht nur mit dem Zentrum, sondern auch mit dem Liberalismus eine Mehrheit bilden kann. Nicht dem Liberalismus zuliebe, über dessen Wesen sie sich keine Illusionen macht und den sie bei den Stichwahlen, die sie mit ihm auszutragen hat, in der entschiedensten Weise bekämpfen wird. Sondern ihrer eigenen parlamentarischen Aktionsfreiheit zuliebe, die nur dann gewährleistet ist, wenn sie mit zwei verschiedenen Parteien Mehrheiten von Fall zu Fall zu schaffen in der Lage ist.

Auch für den immer blinden und immer schwächeren Liberalismus ist es keine Lebensfrage, ob er ein paar Mandate mehr oder weniger erringt. Es ist aber eine Lebensfrage, ob er überhaupt noch zur Mehrheitsbildung gebraucht oder völlig ausgeschaltet wird. Ratio nalliberale Blätter machen darauf aufmerksam: „Für die Nationalliberalen kommt vor allem in Frage, daß sie zu zwei Dritteln ihrer 84 Sitze wählen um das Mandat gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen haben. Dieses Mandat wird ihre Entscheidung jedenfalls wesentlich beeinflussen. Die Parole der Politiker des „Berl. Tagebl.“ ist natürlich ausgeschlossen; sie würde etwa 140 Sozialdemokraten und 80 Liberale liefern. Das würde allerdings eine Mehrheit geben, aber eine arbeitsfähige.“

England und die deutschen Reichstagswahlen.

Die Londoner Morgenblätter aller Parteienrichtungen würdigen die deutschen Reichstagswahlen als ein Ereignis von europäischer Bedeutung. Die liberale Presse glaubt, daß das Wahlergebnis die äußere Politik Deutschlands und insbesondere die Beziehungen zu England stark beeinflussen wird. Die „Daily News“ sagt, den richtigen Gradmesser für die deutsche Volksstimmung bilde nicht die Stärke der Parteien im Reichstag, sondern das Verhältnis der Stimmen, die im Lande für die einzelnen Parteien abgegeben worden sind. Die 4 1/2 Millionen sozialistischen Stimmen müssen für die Regierung ein Hemmnis bilden, wenn sie weitere militärische Ausgaben, insbesondere für die Marine, planen sollte. Das autokratische bürokratische Staatsgebilde steht auf unsicheren Grundlagen und die Regierung wird sich hüten, es den Zufällen einer auswärtigen Abenteuerpolitik auszuliefern. Es ist an England, das erste Wort zur Verständigung zu sprechen, aber, so schließt das Blatt, „vielleicht bedarf Sir Edward Grey einer ebenso dringlichen Warnung der Vox Populi, wie sie das deutsche Volk jetzt ohne seiner Regierung gegeben hat.“

Der „Daily Chronicle“ schreibt: „Man hat vorausgesetzt, das deutsche Volk würde diesmal eine demagogische, nämlich antienglischen Wahparole folgen. Wir haben aber vergebens unter den deutschen Wählermassen nach dem geringsten Anzeichen einer kriegerischen antienglischen Stimmung gesucht.“

Der Wahlausfall bedeutet vielmehr ein vernichtendes Volksurteil gegen das aristokratische Regime, den Militarismus und die Schutzpolitik. Im Gegensatz zu der liberalen Presse sind die konservativen Zeitungen der Meinung, daß der Ausfall der Wahlen keinen Einfluß auf die innere und äußere Politik Deutschlands, insbesondere auf die beabsichtigte Vermehrung der Rüstungen, haben wird. Die „Times“ sagt: „Der ununterbrochene Entwicklungsdrang des Deutschen Reiches findet in den alldeutschen Plänen einer künftigen Einverleibung Deutsch-Oesterreichs mit seiner überwiegend katholischen, aber nationaldeutsch gesinnten Bevölkerung seinen Ausdruck. Kaiser Wilhelm hat jetzt zwischen einer schwarzen und einer roten Gefahr zu wählen. Er hat oftmals Beweise gegeben, daß er in der römisch-katholischen Kirche ein Bollwerk gegen den Sozialismus sieht. Es wäre daher wohl anzunehmen, daß er bei günstiger Gelegenheit eine territoriale Stärkung des konfessionellen und nationalen Elements, selbst auf Kosten des deutschen Protestantismus, als eine unerlässliche Maßnahme zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit ansieht.“

Groß. Hoftheater zu Karlsruhe.

Freitag, den 19. Januar 1912.

32. Abonnements-Vorstellung der Abteilung III (gelbe Abonnementsarten.)

Die Braut von Messina

oder:

Die feindlichen Brüder.

Tragödie mit Chören in 4 Akten von Schiller.

Regie: Fritz Herz.

Personen:

Donnaabella, Fürstin v. Messina	M. Frauendörfer.
Don Manuel, ihre Sohn	Fritz Herz.
Don Cesar, ihre Sohn	Henry Pleß.
Beatrice	Melanie Ermarth.
Cajetan, Ritter im Gefolge Don Manuel	Josef Mart.
Verenger, Mannels	Wilhelm Kempf.
Manfred, Ritter im Gefolge Don Cesar	Felix Baumbach.
Bohemund, Ritter im Gefolge Don Cesar	Junjo Höder.
Roger, Don Cesar	Otto Hertel.
Hypolit, B. Wasserermann.	Max Schneider.
Diego, ein alter Diener der Fürstin	B. Wasserermann.
Vangelot, Boten	Gugen Mer.
Linier, Josef Kömer.	
Ritter im Gefolge des Don Manuel	Arthur Schwall u.
Ritter im Gefolge des Don Cesar	Herrn Benedict.
	Ludwig Schneider u.

Die Aeltesten von Messina. Knaben. Herolde. Die Handlung geht in Messina vor. Große Pause nach dem zweiten Akte. Anfang: 7 1/2 Uhr. Ende: nach 11 1/2 Uhr. Kasse-Eröffnung: 7 Uhr.

Preise der Plätze: Balkon I. Abteilung M. 5.—, Sperrlich I. Abt. M. 4.— u. u.

Karlsruher Kunstleben.

Groß. Hoftheater.

Spielplan.

Freitag, 19. Jan. B. 32. Statt „Bring von Homburg“: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel mit Chören in 4 Akten von Schiller. 7 1/2 bis nach 11. Samstag, 20. Jan. C. 32. „Gudrun“, ein Trauerspiel in 5 Akten von Ernst Hardt. 7 bis 10. Sonntag, 21. Jan. B. 33. „Die Walküre“ in 3 Akten von R. Wagner. Siegfried: Maria Höllischer a. G. 6 bis nach 11. Montag, 22. Jan. C. 34. „Penthesilea“, Trauerspiel in 3 Akten von Kleist, neue Einrichtung des Hoftheaters Karlsruhe, 7 1/2 bis gegen 10.

Der gute Freund.

Von Michel Corday.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Stefania Godenberg.

„D, mein Herr, man hat im Dienst oft seine Not. Aber das Schlimmste ist, daß nicht immer die Herrschaften daran schuld sind. Ich habe eine böse Stunde in meinem Leben durchgemacht, und ich glaube, daß ich verrückt werde, oder daß mir der Kopf plagen müßte. Diese schaurige Stunde hat mir einer meiner Kameraden, ein Dienstmädchen — wie ich — verursacht.“

Es kam folgendermaßen: Ich vermietete mich als Köchin bei Frau Patel. Sie kennen die Leute vielleicht. Ein großes Haus. Wir waren sieben Angestellte, ohne die „nurse“ zu rechnen, wie sie englisch genannt wird, eine Art trockener Amme, der man bei Tisch besonders fernhalten mußte. Die gnädige Frau war etwas kurz angebunden, aber außerordentlich gut. Sie war so sanft wie eine Taube.

Eines Tages, als ich mit ihr abrednete, begann sie zu mir:

„Nun, Melanie, warum haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie ein kleines Kind haben?“ Sie sagte es so nett, daß mir die Tränen in die Augen traten. Wie hatte sie es nur erfahren? . . . Ich bin nie darüber gekommen. Ich erzählte ihr also alles, wie der Konfessionsunterschied nicht genommen und verlassen hätte, von dem Kleinen, der zur Welt kam und den ich zu einer Amme in Affortville, in der Nähe von Paris, in Pflege gab, um ihn öfter sehen zu können. Eine andere hätte mich vielleicht fortgeschickt. Weil gefehlt! Ich durfte jeden Sonntag ausgehen, bekam Geldzeug und Kinderkleidchen, Süßigkeiten, und dann ein Geldstück, abgesehen von dem kleinen Verdienst, der an eine Köchin in einem großen Hause ganz von selbst abfällt. Ein Täubchen, sage ich Ihnen . . .

Ich hat aber die wohlwollende Herrin, mein Geheimnis nicht preisgegeben, besonders wegen der Dienstmädchen. Es ist nicht angenehm, wenn die Kameraden deine Erlebnisse kennen. Selbst die besten unter ihnen uzen dich. Die andern zeigen mit dem Finger auf dich. Und dann würde die Geschichte oben in den Fensterläden von Mund zu Mund gehen. Ich müßte die Stelle wechseln, die Sache würde mich immer weiter verfolgen.“

Aber da ich jeden Sonntag ausging, ohne jemals zu sagen, wohin ich ging, da ich ferner von der Amme regelmäßig Briefe erhielt, die ich heimlich las, begannen mich die anderen zu beobachten. Die Sache interessierte sie.

Pierre, der Diener, ein böswilliger Affe, brachte das verhängnisvolle Gerücht auf, ich hätte einen guten Freund, den ich besuchte, und der mir Liebesbriefe schrieb. . . . Eine solche Verleumdung . . . können Sie sich das denken?!

In der Gefindestube schloß sich ihm die ganze Bande an. Wenn ich Sonntags abend nach Hause kam, wenn ich einen Brief erhielt, gab es Fragen und Bemerkungen, wie Sie sich wohl denken können. . . . Anspielungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen ließen. Der Chauffeur nahm den Mund besonders voll. Alle waren dabei, selbst Berta, das Stubenmädchen unseres Fräuleins, eine Schweizerin, die wie ein Hierafse auslief, sich aber nicht zu trapp an der Intrigue beteiligte.

Ich ließ sie reden und denken, was sie wollten. Man muß die Menschen eben nehmen, wie sie sind. Einen Freund zu haben, ist schmeichelfast. Aber ein Kind zu haben — das ist eine Schande. Außerdem packte es mir sehr, daß sie sich alle auf einer falschen Fährte befanden. . . .

Eines Sonntags jedoch traf ich meinen Buben sehr krank an, er schwebte in Lebensgefahr. Darmentzündung. Es hatte ihn plötzlich gepackt. Ein so schönes Kind. . . . Nur Haut und Knochen waren an dem Kerlchen geblieben, er hatte nicht einmal mehr Kraft zu klagen. Man sah nur ein erlautes Gesichtchen,

als ob er fragen wollte, weshalb er solche Schmerzen litt.

Ich verlor den Kopf. Ich hatte nur den einen Wunsch, ihn bei mir zu behalten und ihn nicht sterben zu lassen, bei ihm zu wachen, ihn nicht für einen Augenblick zu verlassen, besonders da der Arzt meinte, daß der nächste Tag die Entscheidung bringen müßte.

Aber an jenem Montag gab die gnädige Frau ein großes Frühstück. Achtzehn Personen, mit allen Schikanen. Wie durfte ich sie im Stiche lassen, sie in Verlegenheit bringen, nach allem, was sie für mich getan hatte. Nein, das konnte ich nicht.

Ich kam also mit dem letzten Zuge nach Hause. Doch mußte mir die Amme versprechen, daß sie mir sofort nach dem Besuch des Arztes unbedingt ein Telegramm schicken würde. . . . In jedem Falle, ob tot oder am Leben. . . .

Hastig ging ich an die Vorbereitungen zum Frühstück. Zum Glück kommt man weniger zum Denken, je mehr man arbeitet. Bei jeder Klingel fuhr ich zusammen. Vielleicht kam das Telegramm. . . .

Das ganze übrige Personal hörte nicht auf, mich wegen meiner späten Rückkehr, meines müden Aussehens und meiner schwankenden Beine zu uzen. . . . Was sie mir alles sagten, mein Herr! Was sie mir alles sagten! Es läßt sich nicht wiederholen! Na, Sie verstehen, — sie glaubten, das Bergnügen hätte mich angefreut und müde gemacht.

Das Telegramm war noch immer nicht da. Das Frühstück der Herrschaften war zu Ende. Noch immer war keine Nachricht gekommen. Nun leihen wir uns zu Tisch. Kaum hatten wir uns niedergelassen, als es klingelte. Pierre, der Diener, sah in der Nähe der Tür. Er öffnete. . . . Der Telegraphenbote. Ich sah entfernt, streckte die Hand aus, aber Pierre hatte das Telegramm schon abgenommen. Er las die Adresse und rief:

„Ach, nur Melanie. Von ihrem guten Freund“. Alle anderen brachen in lautes Gelächter aus. „Das ist die Dankagung! Eine Gratulation!“ Und andere grobe Scherze ähnlicher Art.

Ich schrie und streckte die Hand aus, um das Telegramm zu erwischen.

„Pierre, geben Sie her, ich bitte Sie!“

Aber er bewegte das Papier zwischen seinen Fingern und hob es hoch über seinen Kopf. Die anderen strampelten: „Sie soll's nicht haben!“ Ich stürzte mich auf ihn. Aber er entkam mir und begann um den Tisch zu rennen.

D, diese Jagd, mein Herr, diese Jagd! . . . Stellen Sie sich vor, dieses Papier sollte mir mitteilen, ob mein kleiner tot oder am Leben war. Und sie wollten es mir nicht geben! Wirklich zum Lachen!

Man muß ja sagen, daß sie nicht ahnten, was sie taten. Es amüsierte sie, mich in einem solchen Zustand zu sehen.

Ich aber konnte mein Geheimnis nicht preisgeben; es wäre nicht der Mühe wert gewesen, es so gut bewahrt zu haben. Auch hätten sie mir in diesem Augenblick nicht geglaubt, mich nicht verstanden.

Was wollen Sie! Mir blieb nur eins zu tun übrig. Ich mußte das Spiel mitmachen und der Depeche nachrennen. Ja, es war schrecklich. Aber wie sollte ich sonst erfahren, ob mein kleiner noch lebte. Ich rannte also mit den anderen um die Wette. Der Chauffeur wollte mich um die Türe lassen. Ich riß mich los und stieß ihn mit dem Ellbogen ins Gesicht. Die tüchtige Schweizerin stellte mir einen Fuß vor, ich fiel, stand wieder auf. Alle lachten und schrien: „Sie kriegt es nicht! Sie kriegt's!“

Ich war rasend. In meinen Ohren klang es, ich sah Blut. Ich hätte töten können. Es schien mir, als hätte diese Jagd um den Tisch eine Ewigkeit gedauert. Ich weiß nicht, wie ich nicht den Verstand verloren habe. Ich hatte nur noch den einen Gedanken, der mir in dem Kopf dröhnte: Das Telegramm zu besitzen. Ich erinnere mich nicht einmal mehr, wie es mir schließlich gelang, es den Händen Pierres zu entreißen.

Und sehen Sie, wie man ist, mein Herr, ich war dem großen, bösen Aff nicht einmal böse: der Kleine lebte.

Meine MUTTER
kauft alle
Nährmittel
Sauger, Milchflaschen, etc.
nur in der Drogerie:
Carl Roth,
Grossh. Hoflieferant.

Sauger, Soxhletflaschen, Kindermilch, Milchzucker, Löffelnd Nahrungszucker, vegetab. Milch, Dr. Biederts Römogen, Malzextrakt, Scott's Emulsion, Emulsion „Möwen-Märke“, Kinder-Lebertran.

Grosser Absatz. Immer frische Ware.

Zwetschgen
extragrosse calif. Pflaumen,
Aprikosen, Pfirsiche,
Dampfpfäfel, Brünellen,
Kirschen sowie
gemischtes Dürrobst
in feiner Mischung
empfiehlt
W. Erb, am Lidelplatz.

Täglich frischgehoffene
Wildenten
empfiehlt
per Stück **Mk. 2.20**
Richard Haas,
Sirschstraße 31 und auf
dem Markte.

Bucherer
empfiehlt beste
Gebirgs-Kartoffeln
Zentner Mk. 4.60
Salat-Kartoffeln
(Mäusle) Ztr. Mk. 7.50
Bündel-Holz
großer Bund 11 Pfg.,
25 Bund Mk. 2.50
Briketts
8 Stück 10 Pfg.
Zentner **Mk. 1.20**
frei Keller.

Bucherer
in den bekannten Filialen.

Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23 Tel. 1415
empfiehlt lebendfr. eintreffend
Holl. Angel-Schellfische,
Holl. Kabeljau, Rotungen,
Ost. Soles und Turbots,
Rhein- und Weser-Salm,
Flussander, leb. Schleien,
und Spiegelskarpfen,
lebende Forellen,
ist gewässerte Stockfische.

Herzig
find all unsere Kleinen mit einem
zarten reinen Gesicht und jugend-
frischem Anschein. Daber gebrauchen
Sie die beste Kinderseife:
Bergmanns Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul
à Stück 30 Pf bei:
W. Baum, Werderstraße 27,
S. Pieler, Kaiserstraße 223,
Wib. Hager, Kaiserstraße 61,
Rud. Lang, Kaiserstraße 69,
F. Reiss, Luisenstraße 68,
W. Eichering, Drog., Amalienstr. 19,
Wesend-Drogerie, Sofienstraße 123;
in Wühlburg: Strauß-Drogerie.

Saison-Ausverkauf

Während des Saison-Ausverkaufes räumen wir auf
alle im Preise nicht zurückgesetzten Artikel unseres
Lagers im Barverkauf
doppelte Rabattmarken oder 10% ein.
Ausgenommen davon sind nur Kurzwaren und
Carneval-Artikel.

Ein grösserer Posten
elegant, moderner **Kleider-Besätze** für Gesellschafts-Kleider
helle Perltülle, Gold- u. Silbergarnituren u. Ornamente sind in den Preisen
bis zu **50%** ermässigt
Die Ware ist zum Ausschuchen aufgelegt.

Schwarze **Tüll- und Paillette-Roben**
frühere Preise bis Mk. 65.—
jetzt **Mk. 27.— netto**

Schwarze **Taft- u. Mesaline-Blusen**
frühere Preise Mk. 25.— bis Mk. 38.—
jetzt **Mk. 18.— netto**

Ein kleiner Posten **Kostüme-Röcke**
marineblau und crème frühere Preise bis Mk. 25.—
jetzt **Mk. 12.— b. 5.— netto**

Ski-Mützen frühere Preise Mk. 3.80
jetzt **Mk. 1.90 netto**

Ein Posten **Damen-Winter-Handschuhe** . . . frühere Preise Mk. 1.50 1.80
jetzt **Mk. 1.— netto**

Ein Posten solide, rein wollene, schwarze **Damen-Winter-Strümpfe**
frühere Preise Mk. 3.40 2.90 1.80
jetzt **Mk. 2.90 2.50 1.50 netto**

Sehr eleg., schwarze **Gesellschafts-Roben**
frühere Preise Mk. 170.— 90.— 65.—
jetzt **Mk. 140.— 65.— 50.— netto**

Farbige **Chiffon-Ueberblusen**
frühere Preise Mk. 11.50
jetzt **Mk. 5.50 netto**

Ein Posten **Lüster-Unterröcke**
zum Teil im Schaufenster in den Farben gelitten,
zurückgesetzte Preise bis **50%**

Rodel-Shawls frühere Preise Mk. 3.70
jetzt **Mk. 2.— netto**

Gebr. Ettlinger
Hoflieferanten.

Ab Montag, den 22. Januar
gewähren wir bei Barzahlung
10% Rabatt
auf sämtliche Wäsche-Artikel.

Für **Braut-Ausstattungen** empfehlen einen Posten
Tischzeug und handgestickte leinene Kopfkissen-
erstklassige Fabrikate mit hohem Rabatt.

Geschwister Baer
Spezialhaus
für **Braut- und Kinder-Ausstattungen**,
Tel. 579. **49 Waldstrasse 49.**

Auf **Blusen, Morgenkleider und Unterröcke**
gewähren wir **10—50 %** Rabatt.

Trauerhüte
in großer Auswahl stets vorrätig.
— Nur eigenes Fabrikat —
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Danksgiving.
Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger, inniger
Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger-
mutter und Grossmutter, der
Frau Amalie Betsch, Wwe.
sprechen wir hiermit, statt jeder besonderen Danksgiving, unseren
tiefempfindenen, herzlichsten Dank aus.
Karlsruhe, den 17. Januar 1912.
**Familie Dehmichen,
Familie Betsch.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
und die großen Blumenspenden beim Hinscheiden unseres
innigstgeliebten einzigen Sohnes
Alfred Klipfel
Oberrealschüler
sagen wir allen herzlichen Dank; besonderen Dank
seinen lieben Mitschülern der O. III b.
Karlsruhe, den 18. Januar 1912.
Im Namen
der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Ludwig Klipfel, Blechermeister.

Trauerbriefe liefert rasch und billig
die G. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstrasse 1, eine Treppe hoch.

Empfehle meinen direkt von der
Plantage kommenden
Ceylon-Tee
zu 2.50 und 3.— Mk das Pfund.
Hohe Referenzen. Muster gratis.
Postkarte genügt.
R. Egremont, Bunsenstr. 12.
Kleinere Mengen zu haben Wilhelm-
strasse 76 i. Laden Filiale Schneider.



Auf Radtouren
haben sich zahlreiche Fahrer
genötigt, **Wybert-Tab-**
letten mitzunehmen. Die
staubige Luft, das rasche Ab-
greifen der Reife an, sie wird
trocken, der Hals rauh und
die Stimme heiser, besonders
wenn man sich noch von der
Fahrt erholt dem Zuge aus-
gesetzt hat. Dann wirken ein
paar **Wybert-Tab-**
letten Wunder: wie sie im Munde
zergehen, lindern sie die Heiser-
heit und schaffen einen freien
Hals. Der Preis ist in allen
Apotheken u. Drogerien 1 Mk.
pro Schachtel. Niederlagen
in Karlsruhe: Internat.
Apothek, Kaiserstr. 80, Adler-
Apothek, Schützenstr. 21,
Hilba-Apothek, Kaiserstr. 66,
Hof-Apothek, Kaiserstr. 201,
Marien-Apothek, Marien-
str. 43, Hof-Drog., Doren-
str. 26, Jul. Dehn Nachf.,
Fähringerstr. 68, Kibelstr.
Drogerie, Kaiserstr. 74, Drogerie
von J. Böck, Dorenstr. 35,
A. Salzer's Drogerie, Kaiser-
str. 140, Strauß-Drogerie
Wühlburg, Drog. v. Th. Wals,
Kurfürststr. 17, Behend-Drog.,
Sofienstr. 123 u. Drogerie
von W. Eberhard, Amalien-
str. 19; in Durlach: Ein-
horn- und Löwen-Apothek
und Adler-Drogerie; in Et-
tingen: Stadt-Apothek.

**Gewässerte
Stockfische**
empfiehlt
Carl Sager,
Hoflieferant,
Erbprinzenstrasse, nächst dem
Rondellplatz.
Telephon 368.

Stadt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechsel-
bäder.
Duschen, Wickel (Packungen)
und Massagen.
Dampf- und Heissluft-Kasten-
bäder etc.
Damenbadezeit: Montag und
Mittwoch vormittags und
Freitag nachmittags.
Herrenbadezeit: Alle übrige
Zeit und Sonntags vormit-
tags 8—12 Uhr.

Höchst
gewissenhafte
Handleskunst
Bin verzogen nach **Lammstr. 6**
II. Etage, rechter Aufgang.

Für die
Skikurse
erhalten Teilnehmer zweck-
mäßigste Ausrüstung zu billig-
sten Preisen bei
**SPORT
KARLSRUHE
BEIER**
Mitglied
des
Skiklub
Schwarz-
wald.
Kaiserstrasse 174,
bei der Hirschstrasse.